

sie hatte es nicht übers Herz gebracht, ihre Lieblinge zu töten. Sie vermachte das geringe Vermögen einer armen alten Verwandten, von der sie wußte, daß sie sehr tierliebend war.

Die Erbin bezog die Wohnung der Schwestern und nahm sich der Tiere liebevoll an. Vergebens. Innerhalb acht Tagen starben die beiden Hunde.

Merkwürdig mutete es an, daß der Hund, der stets bei Rosalie geschlafen hatte, um dreiviertel ein Uhr mittags, genau zur selben Stunde wie seine Herrin, verendete und der zweite um acht Uhr abends starb. „Es ist fünf Minuten vor acht. In fünf Minuten habe ich ausgelitten und bin bei meiner Rosel“, hatte Emma in ihrem hinterlassenen Brief geschrieben.

\*

## Der trauernde „Prinz“

Die Menagerie Elbeck bereiste 1881 bis 1882 die österreichisch-ungarische Monarchie. Im Sommer 1882 stand der Zeltbau der Menagerie in der Ausstellungsstraße des Wiener Praters. Um den Tieren größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ohne den Wagenpark vergrößern zu müssen, wurden während der Zeit, da die Menagerie ihre Vorstellung in einer Stadt gab, Bestien der verschiedensten Art daran gewöhnt, zusammen zu hausen. So war in einem Käfig der fünfjährige Senegallöwe „Prinz“ mit „Gibson“, einem zwergartigen Puma (Silberlöwen), zusammengesperrt. Gibson war erst dreieinhalb Jahre alt und vor anderthalb Jahren von der Tierhandlung Chapman in London bezogen worden. Prinz vertrug sich mit keinem anderen Löwen. Auch Löwinnen liebte er nicht um sich. Als Gibson zur Menagerie stieß, gab man ihm ein Abteil neben Prinz. Der Löwe stand häufig an dem Abteilungsschieber und schnüffelte zu seinem Nachbar hinüber. Wenn Gibson in seiner jugendlichen Unerfahrenheit ebenfalls an die Wand ging, die ihn von Prinz trennte, und zurück schnüffelte, hub der Löwe ein zorniges Brummen an. Gibson ignorierte das Brummen seines Nachbars, stellte sich spielend an der Abteilungswand hoch und ließ wohlige Knurröne hören. Nach einigen Wochen hatte sich Prinz an den kleinen lustigen Nachbar gewöhnt. Schnurrte Gibson an der Abteilungswand, so stellte sich der Löwe auf die Hinterpranken und stieß ein kurzes Brüllen aus. Er schlug auch nicht mehr mit seinen Pranken nach Gibsons Tatze,

wenn der faul die Beine durch das Frontgitter steckte.

Welche Überraschung war es für den Wärter, als er eines Morgens die Käfigreihe entlang schritt und Gibson zwischen Prinzens mächtigen Pfoten an den Bauch des Löwen gekuschelt schlafen sah. Als der Wärter Mine machte, näher zu treten, blinzelte Prinz ein wenig und hob leise zu knurren an. An der Abteilungswand war ein Brett durchgeschlagen. Durch diese Bresche mußte entweder Prinz oder Gibson die Pranke durchgesteckt und die Wand zur Käfigfront hingeschoben haben. Der Menageriebesitzer zog nun die zersplitterte Wand heraus und gab so zwei Drittel des Käfigs den beiden Tieren frei.

Von diesem Tage herrschte zwischen Löwe und Puma die innigste Freundschaft. Der kleine Puma wurde äußerst frech und tyrannisierte seinen Kameraden häufig. Er erlaubte es sich sogar, Prinz Futter vor der Nase wegzuholen. Prinz brummte, schlug aber niemals hart zu. Gibson war häufig zum Spiel aufgelegt, wenn Prinz der Ruhe pflegen wollte. Er zauste den Löwen, sprang auf ihm herum und verübte allerlei Kapriolen. Prinz ließ alles mit sich geschehen. Trat einer der Wärter nahe an den Käfig heran, so schob Prinz den kleinen Kameraden nach rückwärts und trat drohend an die Käfigfront. Wurde die Zwischenwand morgens behufs Käfigreinigung in den Käfig geschoben, so deckte der Löwe stets den Puma mit seinem mächtigen Leib, wenn sie in das andere Abteil gejagt wurden.